

Freitag, 25. Mai 2018, 18:00 Uhr

Österreichische Gesellschaft für Musik, 1010 Wien, Hanuschgasse 3

**Konzert: Ausschnitte aus französischen Opern
nach in Wien 1803 gedruckten Klavierauszügen**

Studierende der Klasse Bernhard Adler
(Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien)

Étienne-Nicolas Méhul (1763–1817)

Der Schatzgräber (*Le trésor supposé*, Theater an der Wien, 10.8.1803)

[Nr. 3]. Arie der Sophie „Ach, wenn er kommt, fühl ich Entzücken“
(Kunst- und Industrie-Comptoir Nr. 261) – **Veronika Seghers**

Helene (*Hélène*, Theater an der Wien, 25.8.1803)

Nr. 8. Arie des Constantin „Ich erkenne diesen Ort, die lieblichen
Auen“ (Kunst- und Industrie-Comptoir Nr. 278) – **Johannes Czernin**

Luigi Cherubini (1760–1842)

Der portugiesische Gasthof (*L'hôtellerie portugaise*, Kärntnerthor, 22.9.1803)

Nr. 2. Arie der Gabriele „Mir ist ein starcker Schutz gegeben“
(Thadé Weigl Nr. 447) – **Sori Mirjam Pfeifer**

Nr. 5. Arie des Carlos „Du wandelst einsam in Gefahren“ (Nr. 450)
– **Johannes Czernin**

Nr. 6. Arie der Gabriele „Nach dir, nur nach dir geht mein Sehnen“ (Nr. 451)
– **Sori Mirjam Pfeifer**

Dominique Della Maria (1769–1800)

Der Onkel als Bedienter (*L'oncle valet*, Theater an der Wien, 3.11.1803)

Nr. 1. Duett Dumont/Dolban „Einem Märchen sieht es wohl gleich, ist
Dolban wirklich gar so reich?“ (Kunst- und Industrie-Comptoir Nr. 331)
– **Johannes Czernin, Valentin Voith**

Lu Bai, Klavier

Konzentriert auf knapp drei Monate zwischen Anfang August und Anfang November 1803, in denen sie erst aufgeführt und gedruckt wurden, bietet das Programm unseres kleinen Konzerts einen Einblick in die Wiener Fassungen von französischen „Operetten“, das heißt in der Regel einaktigen Stücken komischen Charakters mit viel gesprochenem Dialog und wenigen musikalischen Nummern. (Parallel dazu standen auch mehraktige und thematisch wie gesanglich anspruchsvollere Opern französischer Herkunft wie Cherubinis *Lodoiska* und *Die Tage der Gefahr*, Dalayracs *Der Thurm von Gothenburg* oder Le Sueurs *Die Räuberhöhle* auf dem Spielplan.)

Méhuls *Der Schatzgräber* wurde im erst 1801 eröffneten Theater an der Wien gespielt und im 1802 seinen Betrieb aufnehmenden Verlag des Kunst- und Industrie-Comptoirs gedruckt und gehörte (mit über 30 Aufführungen nur schon bis Ende 1804) zu den erfolgreichsten Werken auf den Wiener Bühnen dieser Zeit; Cherubinis *Der portugiesische Gasthof* kam ausschließlich an den Hoftheatern (und nur etwa halb so oft) zur Aufführung und im Verlag von Thadé Weigl zum Druck. Von Méhuls *Helene* und Della Marias *Der Onkel als Bedienter*, die wir beide in den Versionen des Theaters an der Wien hören, liegen jeweils auch Fassungen aus den Hoftheatern vor: Sie gehören zu den Werken, die von beiden Theatern in konkurrierenden Produktionen mit jeweils eigener deutscher Textfassung in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft auf die Bühne gebracht wurden.

Der mit dieser Praxis verbundene kleine Skandal um Della Marias *Der Onkel als Bedienter* ist dabei gut dokumentiert: Nachdem publik geworden war, dass die Hoftheater die länger vorbereitete Produktion des Theaters an der Wien mit einer Schnelleinstudierung um zwei Tage überholt hatten, wurde ihre Aufführung „solenn ausgezischt“ (so Joseph Carl Rosenbaum in seinem Tagebuch), worauf sich „diese[r] ungewaschen[e] Onkel [...] mit Schimpf von der Bühne retirirte“ (*Zeitung für die elegante Welt*): Hoftheater-Direktor Baron Braun untersagte weitere Aufführungen.

Bei Méhuls *Helene* hingegen – dem einzigen dreiaktigen Stück des heutigen Abends – trugen die Hoftheater den Sieg in diesem Wettstreit davon (mit immerhin 18 Aufführungen bis 1806), während das Theater an der Wien seine drei Tage später präsentierte Version nach nur drei Aufführungen wieder absetzte. Wir hören heute Constantins ersten Auftritt: Er ist der zu Unrecht des Mordes beschuldigte und vertriebene Graf von Arles, der sich auf der Flucht unerkannt als Tagelöhner in der Landwirtschaft durchschlägt, auf dem Hof des Pächters Moritz seine sich in Männerkleidern als Hirt Jakob ausgebende Frau *Helene* und ihren gemeinsamen Sohn wiederfindet und am Ende öffentlich rehabilitiert wird.

Was die Handlung der einaktigen Stücke betrifft, so enthalten sie immer eine einfache Liebesgeschichte mit glücklichem Ausgang. Ihr Personal umfasst in der Regel das anfangs noch getrennte Liebespaar (ein junges Mündel und seinen ritterlichen, aber mittellosen Verehrer); den meist reichen Vormund des Mädchens, der der Vereinigung der beiden aus irgendwelchen Gründen im Wege steht; schlaue Bedienstete oder Vertraute, die bei der Lösung des Problems helfen, wobei viel an Witz aus dem Aufeinandertreffen verschiedener Gesellschaftsschichten entsteht und die Grenzen des standesgemäßen Handelns ausgelotet werden. Letztlich steht moralische Integrität über Reichtum, aber über allem steht die Liebe!

In diesem Sinne muss Sophies geldgieriger Onkel mit Hilfe einer List eines Dieners erst zum vermeintlichen *Schatzgräber* einer imaginären Kiste voller Diamanten gemacht werden, bevor er sie zur Heirat mit ihrem geliebten Nachbarn freigibt und damit auch dessen finanzielle Probleme löst.

Bis Gabriele sich dem Zugriff ihres sie selbst zur Frau nehmen wollenden Vormundes entziehen und Carlos ehelichen kann, hat sie einige Verwicklungen um entflozene Gouverneursgattinnen und Geheimagenten zu überstehen, die sämtlich der Phantasie des Wirtes eines *portugiesischen Gasthofes* entsprungen sind, in dem die Handlung vor sich geht.

Um inkognito den richtigen Mann für die ihm anvertraute Elise aussuchen zu können, gibt sich *Der Onkel*... Dolban seinen beiden Neffen Dumont und Florvel gegenüber, die ihn wegen seiner früheren Tätigkeit als Schiffskapitän noch nie gesehen haben, ... *als Bedienter* aus.

M. S.